

1.4 Thematische und formale epochenspezifische Merkmale der Literatur unter besonderer Berücksichtigung der (Liebes-)Lyrik

In dieser leidgeprüften Zeit des 17. Jahrhunderts entfalteten sich in nahezu erstaunlicher Weise Dichtung und Sprachkunst zu Könnerschaft. Die Gattungen und Inhalte wurden nach vorgeschriebenen Formen gestaltet, deren Regeln in Poetiken (Dichtungslehren) festgelegt wurden und auf antike Vorbilder Bezug nahmen, so das barocke Drama, der Roman und die Lyrik.

Die Jesuiten verfassten die **Jesuitendramen** mit dem Ziel, Menschen wieder für den Katholizismus zu gewinnen. Jakob Bidermann (1578–1639) zum Beispiel schrieb das Drama *Cenodoxus* (Uraufführung 1602), dem Faust-Stoff verwandt.

Das barocke **Trauerspiel** setzt sich mit Problemen am Hof auseinander. Andreas Gryphius (1616–1664) schrieb das Trauerspiel *Leo Armenius* (1650 erschienen, Uraufführungsdatum unbekannt), das die Vorgaben Opitz' genau beachtet. Gryphius verfasste auch barocke **Lustspiele**: *Absurda Comica, oder Herr Peter Squentz* (1658 erschienen, Uraufführungsdatum unbekannt) und *Horribilicribrifax Teutsch* (1663 erschienen, Uraufführungsdatum unbekannt).

Der barocke **Roman** weist drei Richtungen auf: den heroischen Roman, den Schelmenroman und den Schäferroman.

Der **heroische Roman** (auch **höfischer Roman** oder **Staatsroman**) entstand unter französischem Einfluss. Der aufgeklärt-absolutistische Herzog Anton Ulrich von Braunschweig (1633–1714), Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, schrieb gewaltige Romane: *Die durchleuchtige Syrerin Aramena* (1669–1673) und die *Römische Octavia* (1677–1707). Die galanten höfisch-politischen Romane entwickelten Schicksale von fürstlichen Familien, Heerführern, Staatsmännern, die meist in römischer Zeit spielten, aber Probleme der Gegenwart des 17. Jahrhunderts widerspiegeln.

Der **Schelmenroman** (Gegenstück zum höfischen Roman) erwuchs aus der volkstümlich-gegenhöflichen Strömung. Helden des einfachen Volkes agieren. Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1622–1676) verfasste zum Beispiel den Roman *Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch* (1668/69), in dem die Wirklichkeit des Dreißigjährigen Krieges Eingang fand.

Beim **Schäferroman** stehen im Mittelpunkt Liebeswirren und Abenteuer. M. Opitz schrieb mit der *Schäfferei von der Nymphen Hercinie* (1630) den ersten deutschen Schäferroman (in Versform).

Die barocke **Lyrik** unterscheidet man in weltliche und geistliche Lyrik. Die **geistliche Lyrik** ist bestimmt durch die Gegenreformation und durch den Protestantismus. In beiden Konfessionen spielt die Mystik eine Rolle. Das sangbare Kirchenlied hat der Jesuitenpater Friedrich von Spee (1591–1635) auf katholischer Seite geprägt (*Trutz-nachtigall oder geistlich-poetisch Lustwäldlein*. Geistliche Gesänge; 1649). Auch auf protestantischer Seite wurden zahlreiche Kirchenlieder geschrieben, zum Beispiel von dem Theologen Paul Gerhardt (1607–1676): *O Haupt voll Blut und Wunden, Geh aus, mein Herz, und suche Freud*.

Bei der **weltlichen (Liebes-)Lyrik** handelt es sich, abgesehen von Gelegenheitsdichtung, oft um petrarkische Liebeslyrik (sog. Petrarkismus), Liebesgedichte im Stil des italienischen Lyrikers Petrarca (1304–1374), eine Stilrichtung, die Opitz begründet hat.

Grundsätzlich unterscheidet man hinsichtlich der weltlichen Lyrik drei Stile, die den damaligen Ständen zugewiesen wurden: den hohen Stil, den mittleren Stil und den niederen Stil.

Der **hohe Stil** mit wohlklingender Sprache und ernsten Themen (Adel/Hof) wird in der hohen Liebeslyrik verwendet. Das lyrische Ich preist Schönheit und Tugend einer Geliebten, die unerreichbar ist. Eigenschaften und Körperteile der Geliebten werden mittels Bildern und Vergleichen geschildert. Die Grundstimmung ist häufig elegisch, traurig. Die Lyrik bemüht sich um eine kunstvolle Variation feststehender Muster von Inhalt und Form, thematisiert werden Spannungen zwischen Diesseits und Jenseits, Lebensfreude und Todessehnsucht, Wahrheit des Seins und Schein der Wahrheit. Grundgefühl ist die Vanitas, die Einsicht in die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des Daseins. Aus der Weltsicht resultierend, unterscheidet man in der Lyrik die **Tendenzen**: Nutze den Tag/carpe diem und bedenke, dass du sterben musst/memento mori. Bevorzugt werden Formen, die antithetischen Charakter besitzen, wie zum Beispiel das Sonett, das Epigramm, der Alexandriner. Um Gedanken und Gefühle zu entschlüsseln, werden Allegorie, das Symbol und das Emblem gebraucht, die gedeutet werden müssen.

Zur Erinnerung:

- Das **Sonett** (ital.) ist eine strenge aus der romanischen Lyrik übernommene Gedichtform, bestehend aus zwei vierzeiligen Strophen (Quartetten) und zwei dreizeiligen Strophen (Terzetten) mit dem Reimschema: 1. Quartett: abba; 2. Quartett: abba; 1. Terzett: cdc; 2. Terzett: dcd (Variationen möglich).
- Unter **Epigramm** versteht man eine spruchartig zugespitzte, meist zweizeilige Formulierung eines Gedankens, auch Sinngedicht genannt.
- Die **Ode** ist ein feierliches, oft reimloses Gedicht (bei Gryphius z. B.), von Erhabenheit und Würde geprägt, einem festgelegten Strophenbau folgend und in der Antike begründet.
- Der **Alexandrin**: Reimvers mit 6-hebigem Jambus und Zäsur in der Mitte (nach der dritten Hebung); kann Gegensatzpaare aufnehmen (Antithetik).
- Die **Allegorie** (gr.) ist die Verbildlichung eines abstrakten Begriffs. Die Allegorie tritt häufig als Personifikation auf. (Bsp.: Junge Frau mit Blumen als Allegorie des Frühlings)
- Die **Personifikation** bezeichnet die Ausstattung einer Sache mit menschlichen Eigenschaften. (Bsp.: Der Mond lacht.)
- Das **Symbol** (gr.) bezeichnet ein Wort, das etwas sinnlich Wahrnehmbares benennt, enthält eine seelische oder geistige Bedeutung. (Bsp.: Kreuz als Symbol für Trauer)
- **Insistierende Nennung** ist die Erweiterung einer Aussage durch wiederholte Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven, Variieren und Umkreisen einer Hauptidee.
- **Emblematik** ist die besondere Bildsprache des Barock. Die Embleme (Sinnbilder) waren allgemein bekannt, ihre Bedeutung festgelegt. Sie wurden in Büchern gesammelt und in die Literatur (auch in die Malerei) übernommen. Ein Emblem besteht aus drei Teilen: einer Überschrift (**inscriptio**), die ein Sprichwort, eine moralische Forderung enthält, einem Bild (**pictura**), das z. B. Pflanzen, Tiere, Tätigkeiten, Vorgänge des menschlichen Lebens, eine mythologische Figur oder Szenen zeigt, und einer meist in Versen verfassten Erklärung (**subscriptio**).

Neben der Auftragskunst im Umkreis der Residenzen, produziert von gebildeten Adeligen und Bürgern, zum Teil auch als angestellte Hofpoeten, gab es auch eine von niederen Ständen – soweit sie denn lesen und schreiben konnten – gestaltete Literatur.

Der **mittlere Stil** mit einem Mittelmaß an Gestaltungselementen (Bürger/Stadt) wird in der erotischen Dichtung verwendet. Die sinnlich-erotische Liebe wird geschildert. Das lyrische Ich versucht die Geliebte zum sexuellen Kontakt zu bewegen, zweideutige Naturbilder umschreiben Körperteile und Aktionen, die Grundstimmung ist scherzhaft und heiter.

Der **niedere Stil** mit derben Themen (Bauern/Land) wird in der obszönen Dichtung verwendet, sexuelle Vorgänge werden drastisch dargestellt.

Bedeutende Autoren und Werke dieser Epoche:

- Martin **Opitz** (1597–1639): Romane, Dramen, Gedichte, verfasste Anleitungen, Grundlagen der Poesie (Poetik), Erneuerer der deutschen Versdichtung
- Paul **Fleming** (1609–1640): Liebesgedichte
- Andreas **Gryphius** (1616–1664): formvollendete Sonette, Tragödien, Lustspiele
- Kaspar von **Stieler** (1632–1707): schuf eine der berühmtesten Gedichtsammlungen des Jahrhunderts: *Geharnschte Venus* (1660), verfasste sinnfrohe Liebeslieder und das Wörterbuch *Der teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs* (1691).
- Hoffmann **von Hoffmannswaldau** (auch: Hofmann von Hofmannswaldau; 1616–1679): Wortkaskaden für Gebildete, verfasste sog. Schwulstbarock (inhaltliche und formale Übersteigerung), kunstvoll und bilderreich, Begründer des „galanten“ Stiles, Liebe als sinnhafter Genuss
- Paul **Gerhardt** (1607–1676): volkstümliche Kirchenlieder mit einprägsamer Bildlichkeit
- Friedrich von **Logau** (1604–1655): Epigramme, Sinngedichte, die den moralischen und religiösen Verfall kritisieren; knüpft an Volksweisheiten an
- Angelus **Silesius** (eigentl. Johannes **Scheffler**, 1624–1677): geistliche Sinngedichte
- Simon **Dach** (1605–1659): geistliche Lyrik
- Philipp von **Zesen** (1619–1689): geistliche und weltliche Lyrik, Romane, Poetik (*Deutscher Helicon*, 1640)
- Hans Jakob Christoffel von **Grimmelshausen** (1622–1676): verfasste u. a. den Roman *Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch* (1668/69)
- Johann Michael **Moscherosch** (1601–1669): heroischer Roman
- Catharina Regina **von Greiffenberg** (1633–1694) als eine der wenigen Frauen: geistliche Lyrik
- Sibylla **Schwarz** (1621–1638) als eine der wenigen Frauen: weltliche Lyrik
- Daniel Casper **von Lohenstein** (1635–1683): Lyrik

Quellen:

- Dr. Carl Ploetz (Begr.): *Der große Ploetz: Die Daten-Enzyklopädie der Weltgeschichte, Daten Fakten, Zusammenhänge*. Freiburg im Breisgau: Herder, 1998
- David Herlihy: *Der Schwarze Tod und die Verwandlung Europas*. Berlin: Wagenbach, 1977

- Wolfgang Behringer: *Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung*. Beck'sche Reihe 2082, München: Beck, 2002
- Georg Heilingsetzer: *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1976
- Fritz Martini: *Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. In Zusammenarbeit mit Angela Martini-Wonde. Köln: Komet, 19., neue bearb. Aufl. 2003
- Meyers Lexikon online: <http://lexikon.meyers.de/lexikon/Startseite> → Stichwort Barock
- Ronald G. Asch und Heinz Duchhardt (Hrsg.): *Der Absolutismus – Ein Mythos*. Köln: Böhlau, 1976
- Volker Meid: *Barocklyrik*. Stuttgart: Metzler, 2. akt. u. erw. Aufl. 2008 (Sammlung Metzler, Bd. 227)
- Marian Szyrocki: *Die deutsche Literatur des Barock*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1968
- Dirk Niefanger: *Barock*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2. überarb. u. erw. Aufl. 2006
- Thomas Möbius: *Lyrik des Barock. Königs Erläuterungen Spezial*. Hollfeld: Bange, 2008

Beispiele für Liebesgedichte des Barock:

- Charlotte Unzer: *Die Liebe*
- Sibylla Schwarz: *Die Liebe ist blind und gleichwohl kann sie sehen*
- Sibylla Schwarz: *Lieben ist nicht müßig stehen*
- Martin Opitz: *Ach Liebste lass uns eile*
- Martin Opitz: *Petrarca-Sonett*
- Georg Grefflinger: *Die er geliebet*
- Angelius Silesius: *Aus der heiligen Seelenlust*
- Johannes Scheffler: *Sie schreyet nach dem Kusse seines Mundes*
- Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau: *So soll der purpur deiner Lippen*
- Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau: *Auff den mund*
- Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau: *An Laurretten*
- Johann Christian Günther: *Abschieds-Aria*
- Heinrich Albert: *Treue Lieb' ist jederzeit Zu gehorsamen bereit*
- Gottfried Finckelthaus: *Dorilis*
- Paul Fleming: *Es ist ummsonst/das klagen*
- August Adolph von Haugwitz: *An Sie um einen Kuß*
- Daniel Casper von Lohenstein: *Das Hertze*
- Heinrich Mühlfort: *Über die Kaltsinnigkeit der Liebsten*
- Jacob Schwieger: *Cynthia du schönstes Licht*

2. Romantik (1795–1835)

2.1 Begriff

Der Begriff „Romantik“ ist seit dem 19. Jahrhundert die Bezeichnung der kunstgeschichtlichen Epoche. Der Begriff wird abgeleitet von dem französischen „romant“ mit der Bedeutung „in der Volkssprache verfasst“, und wurde zur Bezeichnung von Texten gewählt, die nicht wie üblich in lateinischer Sprache verfasst waren.

Im 18. Jahrhundert bedeutete der Begriff phantastisch, abenteuerlich, erfunden, galt auch zur Abgrenzung im Gegensatz zur Klassik. Der Begriff „romantisch“ bezeichnete damals die wild-schöne Landschaft und die Empfänglichkeit des Menschen dafür.

Das Wort Romantik (romantisch = romanhaft) ist von Schlegel und Novalis als Kennzeichnung einer neuen Kunst-, Welt- und Lebensanschauung geprägt worden, die das geistige Leben im Deutschen Reich bestimmte und bald auch auf alle anderen europäischen Länder übergriff. Die jungen Intellektuellen waren in Anschauung, Ansichten und Bildung verschieden, schlossen sich zwar dieser Richtung an, bewirkten allerdings auch, dass die Gruppierung heterogen und auch widerspruchsvoll war, so dass eine eindeutige Definition des Begriffs Romantik kaum möglich ist.

Die Epoche der Romantik **überschneidet sich mit anderen literarischen Epochen**: Klassik 1786–1808, Biedermeier 1815–1848 und Vormärz/Junges Deutschland 1830–1850. Die genannten Epochen zeigen eine bestimmte Art der literarischen Auseinandersetzung mit Politik und Gesellschaft: „Von der Klassik grenzt sich die Romantik zunächst über die unterschiedlichen Referenzpunkte (Antike versus Mittelalter) ab. Darüber hinaus unternimmt sie keinen Versuch einer Versöhnung von Poesie und gesellschaftlicher Wirklichkeit (vgl. z. B. Goethes klassischen Roman *Wilhelm Meister*, in dem eine solche Vermittlung angestrebt wird). Vom Vormärz trennt sie der politische Impetus, vom Biedermeier die Totalität des poetischen Anspruchs („Universalpoesie“).“¹

Mit den Begriffen Romantik und des Romantischen verbindet man heute Vorstellungen und Bilder, die sehr stark durch Klischees geprägt sind im Sinne der Idylle und idealisierter nostalgischer Erinnerungen und Sehnsüchte.

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Das Deutsche Reich bestand am Ende des 18. Jahrhunderts immer noch aus über 300 einzelnen, überwiegend souveränen Staaten. Dabei handelte es sich meist um kleinere Fürstentümer und Miniatur-Monarchien; die größten Einzelstaaten waren Österreich und Preußen. Dieser Verbund wurde durch den in Wien residierenden Kaiser (Franz II.) des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation lose zusammengehalten.

Politisch ist die Zeit der Romantik geprägt durch die **Nachwirkungen der Französischen Revolution** von 1789 und die Expansion Frankreichs unter Napoleon.

Die Entmachtung des Adels in der Französischen Revolution bewirkte eine Emanzipation des Bürgertums. Die Vorherrschaft des Adels wurde im Deutschen Reich ebenfalls erschüttert, allerdings blieb die politische Vorherrschaft grundsätzlich bestehen. Es entstand im Laufe der Zeit im Wechsel von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft verstärkt ein bürgerliches Bewusstsein. Der Adel sicherte seinen Lebensunterhalt vor allem aus den Renten seiner agrarischen Güter. Die Bevölkerungsvermehrung führte trotz wirtschaftlichen Wachstums zu einer allgemeinen Verarmung.

Die Jahre 1792–1815 sind gekennzeichnet durch die Napoleonischen Kriege. 1799–1804 war Napoleon Bonaparte Erster Konsul der neu gegründeten Französischen Republik, 1804–1814 als Napoleon I. Kaiser der Franzosen. Die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation fällt in diese Zeit: Nach der von Napoleon gewonnenen Dreikaiserschlacht (Frankreich ↔ Russland und Österreich) bei Aus-

¹ Thomas Möbius: *Lyrik der Romantik*. Königs Erläuterungen Spezial. Hollfeld: Bange, 2009, S. 7

terlitz legte Napoleon im Frieden von Preßburg 1805 die volle Souveränität Bayerns, Württembergs und Badens fest, so dass diese Preußen und Österreich gleichgestellt waren. 1806 verbündeten sich 16 deutsche Fürsten im sog. **Rheinbund** mit Napoleon und traten aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation aus. Nach einem Ultimatum Frankreichs (Angriff Österreichs im Falle der Nicht-Abdankung Franz' II., der als Franz I. gleichzeitig Kaiser von Österreich war) legte Franz II. 1806 die Kaiserkrone nieder und löste das Heilige Römische Reich Deutscher Nation auf. In den süd- und westdeutschen Rheinbundstaaten wurde bereits 1806 der fortschrittliche Code Napoléon (Code civil) eingeführt, in dem die Menschen- und Bürgerrechte, die Unverletzlichkeit des Eigentums, die Gewerbefreiheit, das Verbot der Leibeigenschaft und anderes festgeschrieben waren. Nach der Niederlage Preußens gegen Frankreich 1807 (Schlacht bei Jena und Auerstedt) wurde dieses Rechtssystem auch in Preußen eingeführt und weitere **Reformen** (Stein-Hardenbergsche Reformen) in den Bereichen Steuer, Heer, Bildung, Religionsfreiheit etc. eingeleitet. 1812 erlangten die Juden weitgehend Gleichberechtigung in Preußen (Preußisches Judenedikt). Der Weg zu einer bürgerlichen Gesellschaft war geebnet. Das sich in dieser Zeit entwickelnde Nationalgefühl führte zu einer Ablehnung des Kaisertums Bonapartes und jeder Fremdherrschaft. In der Zeit zwischen 1813–1815 fanden die Befreiungskriege gegen Napoleon statt. Die Truppen Napoleons wurden schließlich geschlagen. 1814/15 tagte unter der Führung des österreichischen Staatsmannes Metternich der **Wiener Kongress**, der die Neuordnung Europas regelte. Die europäischen Siegermächte stellten allerdings die alte vorrevolutionäre Ordnung mit restaurativen Mitteln wieder her. 1815 wurden der Deutsche Bund (loser Bund von Einzelstaaten, dem auch Teile Österreichs und Preußens angehörten, unter Führung Österreichs) und die Heilige Allianz (zwischen Russland, Preußen und Österreich) gegründet – und Fürst Metternich betrieb ungehindert seine Politik, die fast in ganz Europa zum Tragen kam, und führte einen Kampf gegen alle, die versuchten, die wiederhergestellte restaurative politische, nationale und soziale Ordnung zu verändern (Karlsbader Beschlüsse, 1819).

2.3 Geistesgeschichtlicher Hintergrund

Ende des 18. Jahrhunderts vollzog sich ein auffälliger Mentalitätswandel. Die Romantik glaubte nicht an die Veränderbarkeit des Menschen und der Gesellschaft, wie es in der Klassik geschah. Sie stellte auch keine Ideale auf, wie sie in der Literatur der Klassik vermittelt wurden, entwarf auch kein Bildungsprogramm, mit dessen Hilfe die Ideale verwirklicht werden sollten.

Die Romantik stellte vielmehr hauptsächlich der Wirklichkeit eine **Gegenwelt** gegenüber, in die man vor der desolaten Wirklichkeit flüchten konnte. Die scheinbare Unauflösbarkeit der problematischen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse bewirkte die Flucht in Innerlichkeit und ins Übernatürliche. Allgemein findet eine Hinwendung zu Metaphysik, Mystik und Religion statt.

Die Romantik war eine zunächst spezifisch deutsche Kunstrichtung mit einer Geisteshaltung, die fast alle Gebiete der Künste und des Wissens beeinflusste.

Die Gebrüder Grimm z. B. begannen mit der Erforschung der deutschen Sprache und Literatur und begründeten somit den Anfang der Germanistik. Auch die Geisteswissenschaft im heutigen Sinne hatte ihren Ursprung in der Romantik. Die Romantik war kein philosophisch geschlossenes System, wie es zum Beispiel die Aufklärung darstellte, sondern eine künstlerische Bewegung, die sich aus verschie-